

ROBERT KOCH INSTITUT



Originally published as:

**Himmelreicher, R.K., Hagen, C., Clemens, W.**

**Skills and age of retirement: Have high skilled the highest age of retirement? [Bildung und Übergang in den Ruhestand Gehen Höherqualifizierte später in Rente?]**  
**(2009) Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 61 (3), pp. 437-452.**

**DOI: 10.1007/s11577-009-0078-1**

The definitive version is available at: <http://www.springerlink.com/>

# **Bildung und Übergang in den Ruhestand: Gehen Höherqualifizierte später in Rente?**

**Zusammenfassung:** Der vorliegende Beitrag untersucht, inwieweit die höchste schulische und berufliche Qualifikation der Versicherten das Rentenzugangsgeschehen beeinflusst. Informationen darüber sind aktuell insofern von Interesse, als die im Mai 2007 in Kraft getretene Initiative 50plus des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) die Beschäftigungsfähigkeit und die Beschäftigungschancen älterer Menschen in Deutschland erhöhen möchte. Ausgehend von der Annahme, dass insbesondere gering Qualifizierte oft früh aus dem Arbeitsleben ausscheiden, soll u. a. über eine deutliche Erhöhung der Teilnahme an beruflicher Weiterbildung die „produktive Lebensphase“ verlängert werden. Hohe Bildung in Kombination mit beruflicher Weiterbildung soll laut BMAS steigenden Qualifikationsanforderungen auf Zukunftsmärkten gerecht werden. Vor diesem Hintergrund untersucht der vorliegende Aufsatz auf Basis des Scientific Use File (SUF) Versichertenrentenzugang 2007 des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung (FDZ-RV), ob im Jahr 2007 Hochqualifizierte später als niedriger Qualifizierte in Rente gegangen sind. Die Befunde verweisen darauf, dass mit zunehmender Qualifikation das Rentenzugangsalter tendenziell ansteigt. Allerdings zeigt eine differenzierte Betrachtung einzelner Zugangsjahre die große Bedeutung eines vor der Regelaltersgrenze von 65 Jahren liegenden Übergangs in den Ruhestand, insbesondere bei besser gestellten Hochqualifizierten (mit postmaterialistischer Orientierung).

## **1. Einleitung**

In der aktuellen Debatte um das Verrentungsgeschehen in Deutschland „(...) sind differenzierte Betrachtungen (z. B. nach Branchen, Berufen, Qualifikation) bislang eher noch eine Seltenheit.“ (Ebert et al. 2007: 31) Der Beitrag möchte diese Forschungslücke aufgreifen und einige empirische Analysen zum Zusammenhang von Qualifikation und Verrentungsgeschehen präsentieren. Zu prüfen ist, ob sich die großen Unterschiede, die sich in der Erwerbsbeteiligung der älteren Bevölkerung hinsichtlich ihrer Qualifikation zeigen, auch im Verrentungsgeschehen niederschlagen. Nach Berechnungen des Mikrozensus 2006 liegt die Erwerbsbeteiligung der 55- bis unter 65-jährigen ohne beruflichen Abschluss bei 34,9%, die von Fachhochschul- bzw. Universitätsabsolventen ist hingegen mit 69,1% fast doppelt so hoch (Bildung in Deutschland 2008: Tab I2-2A). Eine höhere berufliche Qualifikation führt also zu einem längeren Verbleib in Erwerbstätigkeit. Bisherige Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen beruflicher Qualifikation, Tätigkeit und Renteneintrittsalter bestätigen, dass qualifizierte bzw. hochqualifizierte Arbeitskräfte wesentlich später als gering qualifizierte aus dem Erwerbsleben ausscheiden (Bellmann et al. 2006: 431; Radl 2008; Hoffmann 2007; Clemens et al. 2007). Allerdings lässt sich eine direkte lineare Beziehung zwischen Bildungsprozessen, Beruf, Einkommen und dem Renteneintrittsalter nicht nachweisen (Berkel/Börsch-Supan 2006: 219). Die Rentenzugangsentscheidung und die damit verbundene Wahl des Renteneintrittsalters stehen im Zusammenhang mit einer Vielzahl von Faktoren. Neben den institutionellen Rahmenbedingungen und Arbeitsmarktstrukturen werden die unterschiedlichen „Wege in den Ruhestand“ (Hoffmann 2007) durch das individuelle Qualifikationsniveau sowie die berufliche Tätigkeit, die gesundheitliche Verfassung und das Einkom-

men der Beschäftigten beeinflusst. Persönlich geprägte Einflüsse auf die Entscheidung ergeben sich zudem aus Lebensstil- sowie Freizeitpräferenzen.

Je nach den Voraussetzungen wird dadurch für die Betroffenen ein mehr oder weniger großes Maß an Flexibilität hinsichtlich der Wahl eines Rentenzugangs möglich. Unter Qualifikation soll hier der höchste erreichte Bildungsabschluss der schulischen und beruflichen (Aus-)Bildung verstanden werden, der in einer „meritokratischen Gesellschaft“ (Kreckel 1992) als individuelle Leistung die Position in der sozialen Schichtung der Gesellschaft (mit-)bestimmt. Danach gestalten Bildung, Beruf und Einkommen als erworbene Merkmale den sozialen Status in Form einer „meritokratischen Triade“ (Kreckel 1992), wobei ein enger Zusammenhang zwischen diesen Merkmalen unterstellt wird. Daher kann Qualifikation als Indikator für den sozialen Status, der Entscheidungen über den Zeitpunkt des Rentenzugangs beeinflusst, in die Analyse eingehen.

Als auswertungsleitende Überlegungen für diesen Beitrag lassen sich zwei Thesen ableiten:

- Hochqualifizierte Erwerbspersonen weisen ein geringeres Dequalifizierungs- und gesundheitliches Risiko als geringer qualifizierte auf. Daher bestehen bei ihnen bessere Chancen zum längeren Verbleib in der Erwerbstätigkeit.
- Hochqualifizierte Erwerbspersonen verfügen über mehr Möglichkeiten einer selbst bestimmten Beendigung des Erwerbslebens. Da sie größere finanzielle Spielräume aufweisen, können sie eher Abschlüsse hinnehmen und eher vor dem 65. Lebensjahr aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Dies wirkt sich als stärkere Spreizung des Rentenzugangsalters in dieser Gruppe aus.

Bevor vor dem Hintergrund dieser Vorüberlegung einige empirische Befunde präsentiert werden, sollen in einem separaten Abschnitt die zu Grunde liegende Datenbasis und das Untersuchungsdesign erläutert werden. In der Zusammenfassung geht es unter anderem darum einzuschätzen, ob bzw. inwieweit Bildung und Weiterbildung zentrale Stellschrauben zur Erhöhung der Beschäftigungschancen Älterer darstellen.

## **2. Datenbasis und Methode**

### **2.1 Datenbasis**

Datenbasis der Analyse ist der Scientific Use File (SUF) Versichertenrentenzugang 2007 (SUFRTZN07XVSBB), den das Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung (FDZ-RV) aus den prozessproduzierten Mikrodaten der Rentenzugangsstatisik erstellt. Die Rentenzugangsstatisik weist in einem Berichtsjahr bewilligte Renten aus und ermöglicht Einblicke in die Erwerbsbiografie der Versicherten, weshalb diese Daten auch als „retrospektive Querschnitte“ (Himmelreicher/Radl 2006) zu charakterisieren sind. Der SUF Versichertenrentenzugang ist eine 10-Prozent-Zufallsstichprobe, deren Informationsvolumen zur Erreichung faktischer Anonymität verringert wurde (Himmelreicher 2006).<sup>1</sup> Die Begrenzung auf Versichertenrenten hat zur Folge, dass Zugänge von abgeleiteten Renten (Waisen-, Witwen- und Witwerrenten) nicht betrachtet werden.

Der vorliegende Beitrag untersucht erstmalige Zugänge in Altersrenten von Frauen und Männern in den alten und neuen Bundesländern. Da im Falle von Zugängen in Erwerbsminderungsrenten nicht von einem selbst bestimmten Ausscheiden aus dem Erwerbsleben gesprochen werden kann, werden diese nicht betrachtet. Insofern erfolgt eine Fokussierung auf Zugänge in Altersrenten, die frühestens ab einem Alter von 60 Jahren bezogen werden können.

---

<sup>1</sup> Zum aktuellen Datenangebot des Forschungsdatenzentrums siehe [www.fdz-rv.de](http://www.fdz-rv.de).

Zu den wesentlichen Merkmalen dieser Analyse gehören neben Alter bei Rentenzugang, Geschlecht und Wohnort insbesondere die schulische und berufliche Qualifikation, das Alter beim ersten Beitrag zur Rentenversicherung, durchschnittliche Entgeltpunkte je Versicherungsjahr, die Anzahl der vollwertigen Beitragszeiten sowie die durchschnittlichen Rentenzahlbeträge. Die Bedeutung der einzelnen Merkmale wird im Folgenden kurz skizziert (weiterführend siehe Himmelreicher 2006, sowie Himmelreicher/Mai 2007):

Das Bildungsniveau der Rentnerinnen und Rentner erschließt sich aus den Meldungen der Arbeitgeber an die Sozialversicherung, die seit dem Jahr 2000 in den Daten der Rentenversicherung enthalten sind (Stegmann 2006). Im SUF Versichertenrentenzugang 2007 weist ein kombiniertes Merkmal die formale *schulische und berufliche Bildung* aus. Erhoben wird sowohl die höchste Schulausbildung als auch die höchste abgeschlossene Berufsausbildung des Beschäftigten. Weiterbildungsmaßnahmen werden nicht gemeldet und können nicht berücksichtigt werden. Das Merkmal enthält die zum Jahr des Rentenbeginns zuletzt gespeicherte höchste formale schulische und berufliche Qualifikation. Das Merkmal wird nicht für die Berechnung von Anwartschaften gegenüber der Rentenversicherung benötigt und ist damit grundsätzlich weniger valide als Anwartschaften begründende Merkmale. Unter Umständen können die Angaben einige Jahre zurückliegen, weil sie sich auf die letzte sozialversicherungspflichtige Tätigkeit beziehen. Konsequenzen für die Repräsentativität der Daten ergeben sich aus einem hohen Anteil fehlender Bildungsangaben, der einerseits darauf zurückzuführen ist, dass das Bildungsmerkmal erst seit dem Jahr 2000 in den Daten der Rentenversicherung enthalten ist.<sup>2</sup> Andererseits verweist Tabelle 2 auf die Selektivität des Merkmals im Hinblick auf die letzte Arbeitgebermeldung. Insbesondere solche Beschäftigtengruppen, bei denen Erwerbsaus- und Renteneintritt weit auseinanderliegen, haben hohe Anteile fehlender Angaben. Dies ist vor allem bei (westdeutschen Haus-)Frauen der Fall, deren Erwerbsquote im Alter besonders niedrig ist. Ob diesbezüglich ein Qualifikationsbias vorliegt, kann mangels fehlender Informationen mit den vorliegenden Daten nicht geklärt werden.<sup>3</sup>

Das Merkmal *Alter beim ersten Beitrag* zur Rentenversicherung (RV) markiert den Eintritt in die Beschäftigung und damit den Beginn einer individuellen Erwerbsbiografie.

*Durchschnittliche persönliche Entgeltpunkte je Versicherungsjahr* entsprechen der Summe der persönlichen Entgeltpunkte dividiert durch die Summe aus Beitrags- und beitragsfreien Zeiten.

Liegen in einem Kalendermonat ausschließlich Beitragszeiten vor, handelt es sich um *vollwertige Beitragszeiten*. Dies sind Zeiten versicherungspflichtiger Beschäftigung, versicherter selbstständiger Tätigkeit, des Bezugs von Entgeltersatzleistungen, Kindererziehungszeiten und Zeiten nicht erwerbsmäßiger Pflege eines Pflegebedürftigen, etc.<sup>4</sup> Monatliche vollwertige Beitragszeiten wurden in jährliche umgerechnet.

*Durchschnittliche Rentenzahlbeträge* der Versicherten spiegeln ihre Anwartschaften gegenüber der Rentenversicherung und somit in gewisser Weise ein Äquivalent ihres Lebensarbeitsentkommens aus sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung unter Berücksichtigung von u. a. Kindererziehung, Pflege sowie eventueller Arbeitslosigkeit, Arbeitsunfähigkeit und Hochschulausbildung (Himmelreicher/Frommert 2006).

---

<sup>2</sup> Zur Validität des Bildungsmerkmals siehe weiterführend Fitzenberger et al. (2005), Himmelreicher (2006: 52), Himmelreicher et al. (2008: 170).

<sup>3</sup> Ein wichtiges Indiz für die Validität der Bildungsangaben sind plausible Verläufe qualifikationsspezifische Alters-Lohn-Profile (Fachinger/Himmelreicher 2008).

<sup>4</sup> Sämtliche Beitragszeiten in Zusammenhang mit deren Darstellung in den FDZ-RV-Daten sind in Himmelreicher/Mai (2007: 35 ff.) zu finden.

## 2.2 Methode

Die individuelle Rentenzugangsentscheidung bzw. der erstmalige Bezug einer Altersrente kann beginnend mit dem 60. Geburtstag oder später erfolgen. Die Messung des statistischen Zusammenhanges zwischen Qualifikation und dem Alter bei Rentenzugang erfolgt an Hand mehrdimensionaler Tabellen und darauf beruhenden Abbildungen unter Kontrolle einiger sozio-ökonomischer Schlüsselvariablen. Im Rahmen der Analyse können einige Faktoren wie die betriebliche Situation, der Haushaltskontext und der gesamte materielle Kontext des Versicherten sowie die subjektive Einstellung im Hinblick auf die Rentenzugangsentscheidung nicht kontrolliert werden.

Untersuchungseinheit sind nicht sämtliche Rentenzugänge eines Berichtsjahrs, sondern *in Deutschland lebende erstmalig im Jahr 2007 eine volle Altersrente beziehende Personen - ohne Versorgungsausgleich und ohne Zeiten nach dem Fremdrentengesetz (FRG-Zeiten)*.<sup>5</sup> Zur sprachlichen Vereinfachung wird die definierte Untersuchungseinheit im Folgenden *inländische Altersrentenzugänge in 2007* genannt.

Tabelle 1: Verteilung der höchsten schulischen und beruflichen Qualifikationen auf inländische Altersrentenzugänge in 2007 und ihre Gruppierung

	Häufigkeit	Anteil in %	Gruppierung
HS/MR ohne Berufsausbildung	5.398	9,8	Niedrigqualifizierte
HS/MR mit Berufsausbildung	20.841	37,8	Qualifizierte
Abi ohne Berufsausbildung	147	0,3	Qualifizierte
Abi mit Berufsausbildung	715	1,3	Qualifizierte
Fachhochschule	1.309	2,4	Hochqualifizierte
Universität	1.523	2,8	Hochqualifizierte
(Qualifikation) unbekannt	8.427	15,2	unbekannt
keine Angabe (zur Qualifikation)	16.808	30,4	keine Angabe
Gesamt	55.168	100,0	-

Legende: HS – Hauptschulabschluss, MR – Mittlere Reife, Abi – Abitur.

Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen.

Tabelle 1 weist in der oberen Hälfte die Qualifikationsgruppen aus, die über wenigstens einen schulischen Abschluss und teilweise über eine Berufsausbildung verfügen. Bei etwa 15% der inländischen Altersrentenzugänge ist das Bildungsniveau unbekannt und bei 30% liegt keine Arbeitgebermeldung vor. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass insbesondere bei Frauen (in den alten Bundesländern) die Angaben zur Qualifikation fehlen.

<sup>5</sup> Insgesamt hat der SUFRTZN07XVSBB einen Stichprobenumfang von 86.597 Fällen. Zur Eingrenzung der Untersuchungseinheit werden folgende Fälle ausgeschlossen: 2.003 technische Zugänge (keine echten Neuzugänge), 16.134 Erwerbsminderungsrentenzugänge, 5.772 ins Ausland überwiesene Renten bzw. fehlende Angaben zum aktuellen Wohnort, ferner die Fälle mit Teilrentenbezug, Renten mit Versorgungsausgleich und Renten mit Zeiten nach dem Fremdrentengesetz sowie einige manuell berechnete Renten und fehlende Werte, ergibt 55.168 Fälle.

Tabelle 2: Verteilung der beruflichen Qualifikationen auf inländische Altersrentenzugänge in 2007 nach Geschlecht sowie alten und neuen Bundesländern in %

	alte Bundesländer				neue Bundesländer			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
Niedrigqualifizierte	15,4	9,2	27,5	11,9	6,6	4,4	13,0	9,8
Qualifizierte	73,8	44,1	69,6	31,7	71,9	47,8	76,4	39,3
Hochqualifizierte	10,8	6,4	2,9	1,2	21,5	14,3	10,6	5,1
Gesamt	100,0		100,0		100,0		100,0	
<b>n =</b>	<b>12.773</b>		<b>9.879</b>		<b>3.692</b>		<b>3.589</b>	
(Qualifikation) unbekannt	12,6		16,8		18,2		15,3	
keine Angabe	27,7		40,2		15,3		30,5	
Gesamt	100,0		100,0		100,0		100,0	
<b>n =</b>	<b>21.404</b>		<b>22.929</b>		<b>5.550</b>		<b>5.285</b>	

Legende: Niedrigqualifizierte = Hauptschulabschluss oder mittlere Reife ohne Berufsausbildung; Qualifizierte = Hauptschulabschluss oder mittlere Reife mit Berufsausbildung oder Abitur ohne/mit Berufsausbildung; Hochqualifizierte = (Fach-) Hochschulabschluss.

Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen.

Dies ist darauf zurückzuführen, dass bei vielen westdeutschen Frauen die letzte Arbeitgebermeldung an die Sozialversicherung vor dem Jahr 2000 erfolgte, also zu einem Zeitpunkt, als der Tätigkeitsschlüssel noch nicht in den Daten der Rentenversicherung enthalten war. Diese Frauen haben bereits vor dem Jahr 2000 ihre sozialversicherungspflichtige Beschäftigung beendet, weshalb keine Arbeitgebermeldung erfolgen konnte.

Die mit Abstand höchste Akademikerquote in den Altersrentenzugängen weisen Männer in den neuen Bundesländern auf (vgl. Tabelle 2). Den niedrigsten Anteil an (Fach-) Hochschulabsolventinnen zum Zeitpunkt der Verrentung haben Frauen in den alten Bundesländern. Insgesamt betrachtet liegt das formale schulische und berufliche Qualifikationsniveau von inländischen Altersrentenzugängen im Jahr 2007 in den neuen Bundesländern über jenem in den alten Ländern. Und innerhalb der Länder sind Männer formal höher qualifiziert als Frauen.

### 3. Empirische Befunde

Im Hinblick auf den Zeitpunkt des Rentenbeginns zeigt Tabelle 3, dass Hochqualifizierte im Durchschnitt etwas später in Rente gehen als Qualifizierte und Niedrigqualifizierte. Das durchschnittliche Verrentungsalter der qualifizierten und niedrigqualifizierten Männer und Frauen differiert hingegen nur gering.

Tabelle 3: Zeitpunkt des Rentenbeginns nach Qualifikationen von inländischen Altersrentenzugängen in 2007 nach Geschlecht sowie alten und neuen Bundesländern in Jahren

	Maße der zentralen Tendenz	alte Bundesländer		neue Bundesländer	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
Niedrigqualifizierte	Mean	62,7	62,3	62,3	61,0
	Median	63,0	62,3	62,5	60,0
	Modus	65,0	60,0	60,0	60,0
Qualifizierte	Mean	62,8	62,1	62,7	61,5
	Median	63,0	62,0	63,0	60,8
	Modus	65,0	60,0	65,0	60,0
Hochqualifizierte	Mean	63,3	63,0	63,5	62,3
	Median	63,5	63,0	64,0	62,8
	Modus	65,0	65,0	65,0	60,0
<b>n =</b>	-	<b>12.773</b>	<b>9.879</b>	<b>3.692</b>	<b>3.589</b>

Legende: vgl. Tab. 2.

Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen.

Auffällig ist, dass die Unterschiede des Rentenzugangs nach Qualifikation in den neuen Bundesländern insgesamt größer sind als in den alten Bundesländern: Während die Differenz des durchschnittlichen Verrentungsalter zwischen hoch- und niedrigqualifizierten Männern und Frauen in den alten Bundesländern lediglich bei 0,6 bzw. 0,7 Jahren liegt, beträgt sie in den neuen 1,2 Jahre (Männer) bzw. 1,3 Jahre (Frauen). Im Ost-West-Vergleich fällt weiterhin auf, dass Frauen aller Qualifikationsstufen in den neuen Ländern im Durchschnitt früher in den Ruhestand gehen als jene in den alten. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass über 60-jährige Frauen in den neuen Bundesländern häufig auf langjährige Erwerbsbiografien zurückblicken können; damit erfüllen sie versicherungsrechtliche Voraussetzungen für eine vorzeitige Altersrente eher als Frauen in den alten Bundesländern.

Gemessen am arithmetischen Mittel und am Median sind die Altersunterschiede bei Verrentung zwischen den Qualifikationsgruppen insgesamt vergleichsweise gering. Allerdings weisen die häufigsten Verrentungsalter (Modi) darauf, dass die Verteilungen unterschiedliche Formen haben können. Während das modale Verrentungsalter bei Frauen in den neuen Ländern (mit 60 Jahren) und bei Männern in den alten (mit 65 Jahren) qualifikationsunabhängig ist, zeigen sich bei Frauen in den alten Ländern sowie bei Männern in den neuen Unterschiede: hier liegt das modale Verrentungsalter der Niedrigqualifizierten jeweils bei 60 Jahren, das der Hochqualifizierten bei 65 Jahren. Insgesamt gesehen werden die Differenzen hinsichtlich des Verrentungsbeginns nicht nur durch den Qualifikationseffekt, sondern auch vom Geschlecht und vom Wohnort beeinflusst.<sup>6</sup>

Die Verteilung inländischer Altersrentenzugänge von westdeutschen Männern in Abbildung 1 zeigt zunächst die drei Gipfel im Alter von 60<sup>7</sup>, 63<sup>8</sup> und 65<sup>9</sup> Jahren, die den rentenrechtli-

<sup>6</sup> Hierbei ist zu beachten, dass die Effekte von institutionellen Rahmenbedingungen beeinflusst werden, wie z. B. von der Altersrente für Frauen ab dem 60. Lebensjahr, die Männern nicht zu Verfügung steht.

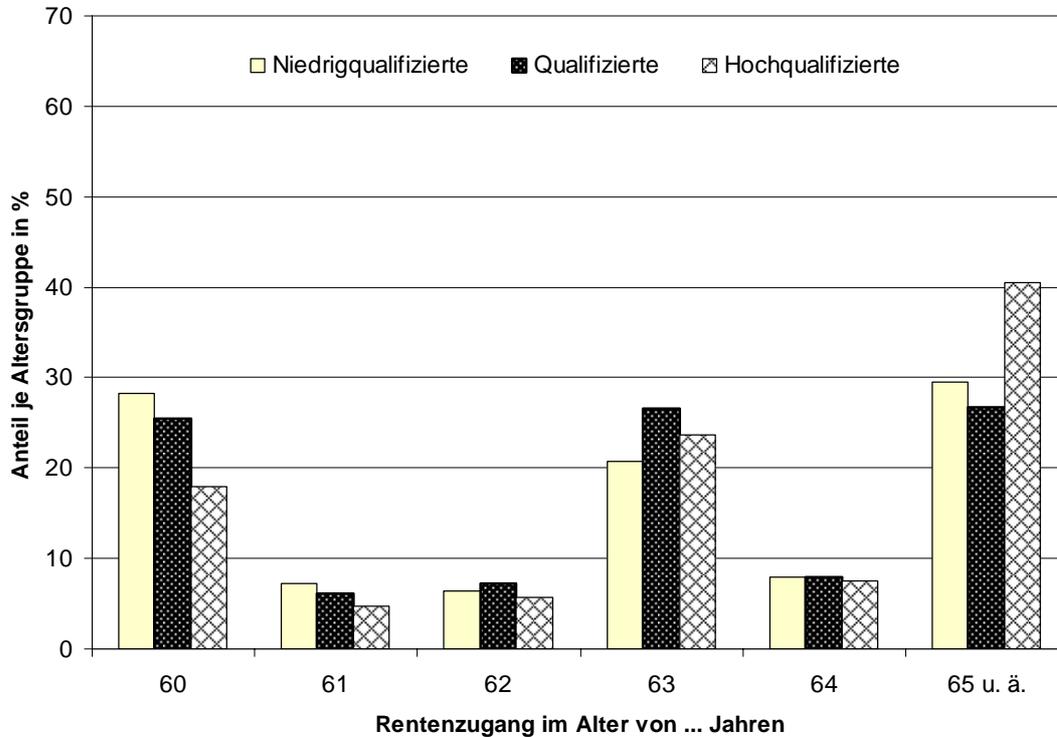
<sup>7</sup> Mit Vollendung des sechzigsten Lebensjahres konnte in 2007, sofern die Anspruchsvoraussetzungen erfüllt waren, entweder die Altersrente wegen Arbeitslosigkeit oder nach Altersteilzeitarbeit, die Altersrente für Frauen sowie die Altersrente für schwerbehinderte Menschen frühestmöglich und mit Abschlägen bezogen werden.

<sup>8</sup> Ab einem Alter von 63 Jahren konnte, sofern die Anspruchsvoraussetzungen erfüllt waren, die Altersrente für langjährig Versicherte mit Abschlägen beansprucht werden.

<sup>9</sup> Ab einem Alter von 65 Jahren konnte nach Erfüllung der allgemeinen Wartezeit von 60 Monaten, das sind neben Beitragszeiten z. B. auch Kindererziehungszeiten, die Regelaltersrente bezogen werden.

chen Altersgrenzen der verschiedenen Rentenarten entsprechen (Himmelreicher/Radl 2006: 281).

Abbildung 1: Altersverteilung der inländischen Altersrentenzugänge nach Qualifikation 2007, Männer alte Bundesländer in %

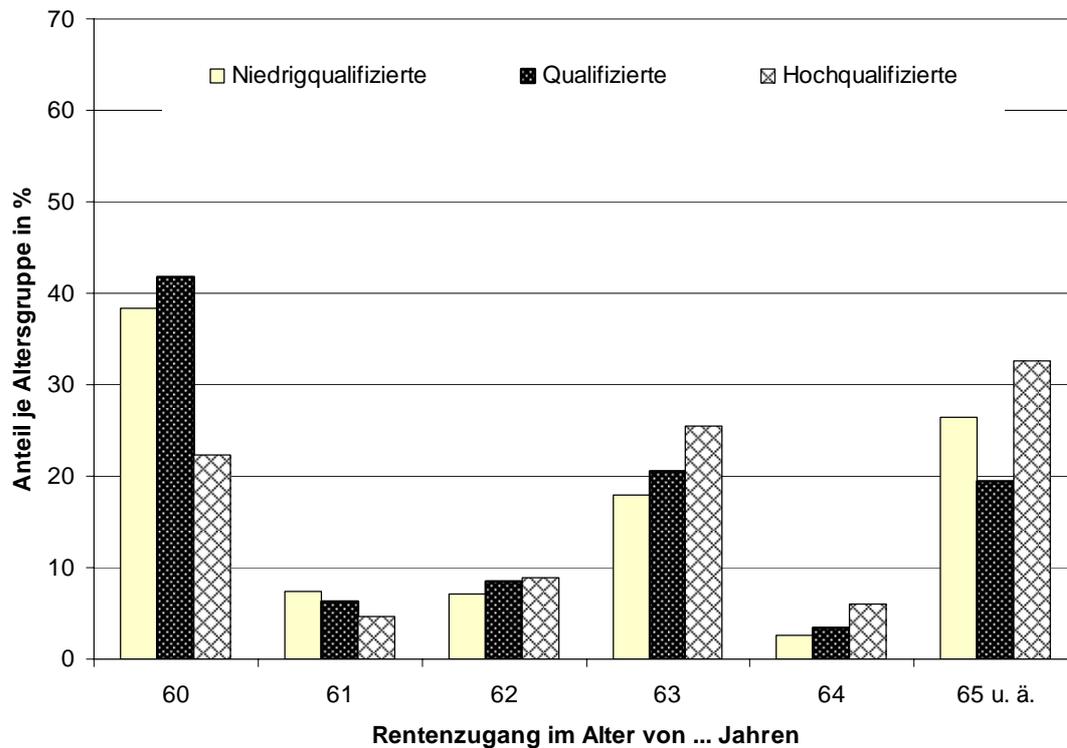


Legende: vgl. Tab. 2; n = 12.773.

Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen.

Im Hinblick auf die Differenzierung nach der höchsten Qualifikation wird deutlich, dass Niedrigqualifizierte besonders häufig im Alter von 60 Jahren in Ruhestand gehen, während etwa 40% der Hochqualifizierten erst im Alter von 65 Jahren ihren Rentenanspruch stellen. Neben den jeweiligen Extremen wird jedoch auch sichtbar, dass selbst Hochqualifizierte mit einem Anteil von 18% bzw. 24% die früheren Eintrittsalter von 60 und 63 in Anspruch nehmen.

Abbildung 2: Altersverteilung der inländischen Altersrentenzugänge nach Qualifikation 2007, Frauen alte Bundesländer in %

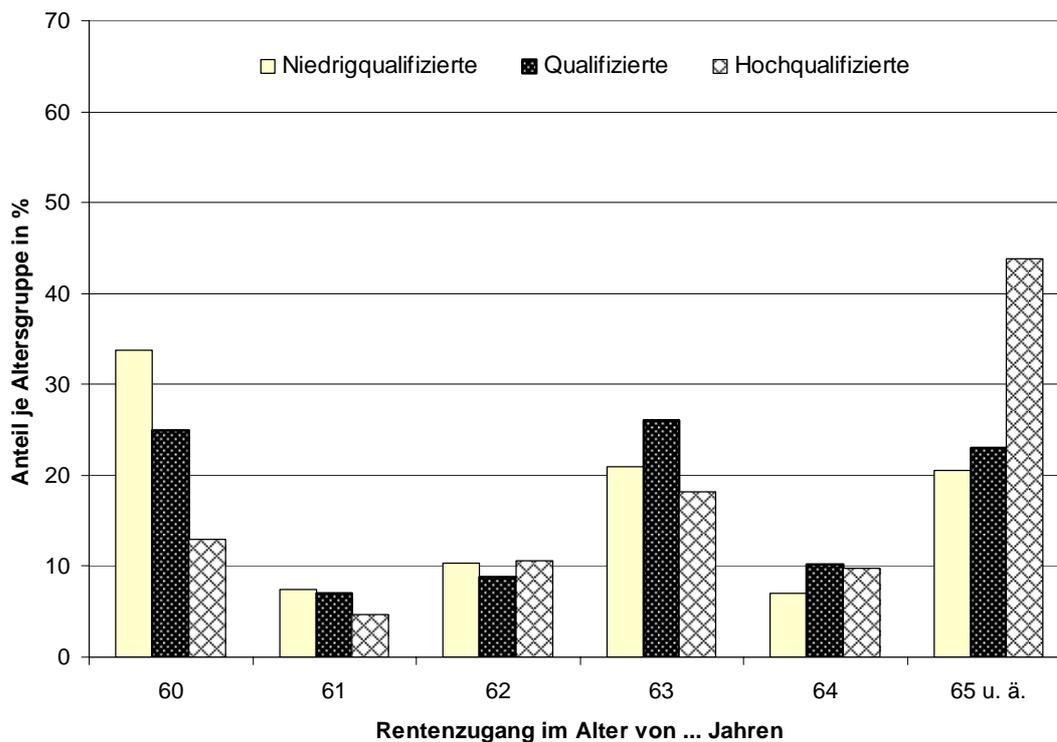


Legende: vgl. Tab. 2; n = 9.879.

Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen.

Stärker noch als bei den Männern zeigt sich bei den westdeutschen Frauen mit niedriger und mittlerer Qualifikation eine starke Konzentration auf das Zugangsalter von 60 Jahren (vgl. Abbildung 2). Während 38% bzw. 42% der niedrig qualifizierten und qualifizierten Frauen mit 60 Jahren in den Ruhestand gehen, liegt der Anteil von Frauen mit niedriger und mittlerer Qualifikation, die als 65-Jährige eine Regelaltersrente beziehen, mit 27% bzw. 19% weit darunter. Bei den hochqualifizierten Frauen dreht sich dieses Zugangsmuster: Gut 22% gehen mit 60 und nahezu 33% gehen mit 65 Jahren in Rente. Die insgesamt starke Konzentration auf das Zugangsalter von 60 Jahren bei westdeutschen Frauen (vor allem mit niedriger oder mittlerer Qualifikation) dürfte auf die Altersrente für Frauen zurückzuführen sein, die Frauen einen Rentenzugang im Alter von 60 Jahren (mit Abschlägen) ermöglicht.

Abbildung 3: Altersverteilung der inländischen Altersrentenzugänge nach Qualifikation 2007, Männer neue Bundesländer in %

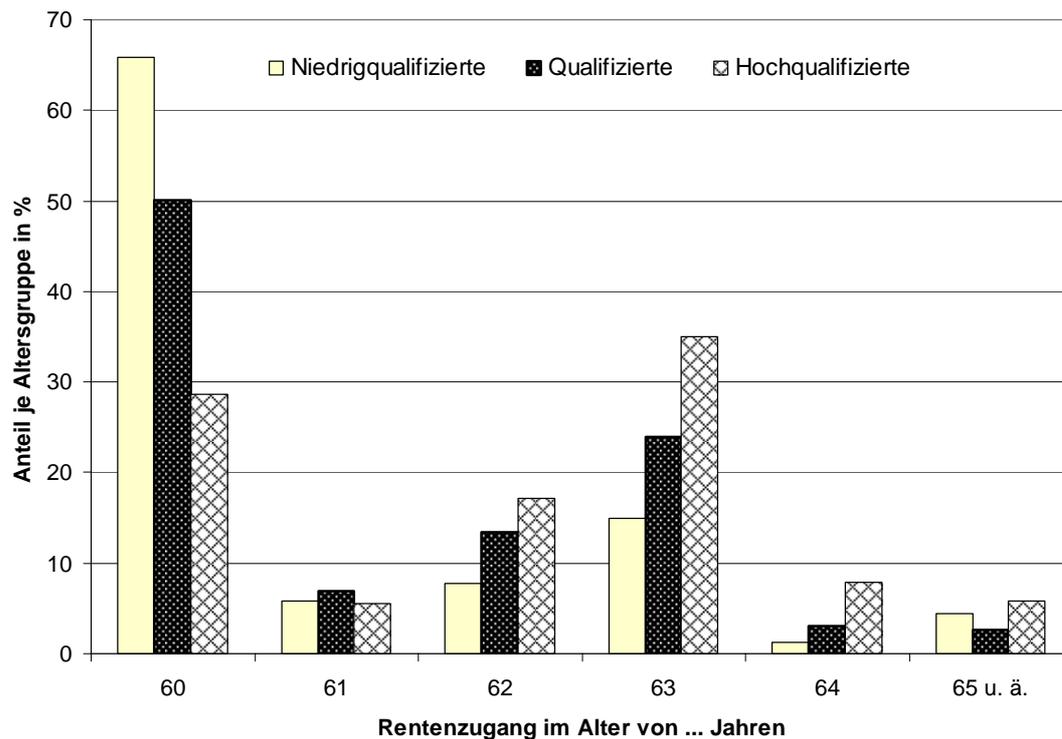


Legende: vgl. Tab. 2; n = 3.692.

Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen.

Die Verteilung der Renteneintrittsalter von ostdeutschen Männern (Abbildung 3) ähnelt der der westdeutschen Männer (vgl. Abbildung 1): Niedrig qualifizierte Männer beziehen überwiegend mit 60 Jahren (34%) oder mit 63 Jahren (21%) Rente, während hochqualifizierte vor allem ab 63 Jahre (18%) und überwiegend mit 65 Jahren (44%) in die Rente eintreten. Stärker als in den alten konzentrieren sich die Männer in den neuen Bundesländern bei Niedrigqualifizierten auf das Rentenalter 60 und Hochqualifizierte auf das Alter 65. Als wesentlicher Unterschied zwischen ost- und westdeutschen Männern ist festzuhalten, dass in den neuen Ländern insgesamt vergleichsweise weniger Männer im Alter von 65 Jahren und älter verrentet werden. Dafür sind insbesondere die Altersgruppen zwischen 60 und 63 Jahren in den neuen Ländern stärker als in den alten von Qualifizierten besetzt. Solche Rentenzugänge erfolgen überwiegend mit rentenmindernden Abschlägen, weshalb zu vermuten ist, dass diese Personen insbesondere aufgrund von arbeitsmarktbedingten Faktoren aus der Erwerbstätigkeit gedrängt wurden. Bemerkenswert ist ferner, dass die Unterschiede im Zugangsverhalten zwischen qualifizierten und hochqualifizierten Männern in den neuen Ländern größer als in den alten sind. Erste Hinweise dafür lieferten bereits die Maße der zentralen Tendenz in Tabelle 3. Arbeitsmarktbedingte Schwierigkeiten bei Qualifizierten wurden bereits benannt. Bei hochqualifizierten Männern in den neuen Bundesländern kann vermutet werden, dass die normative Verpflichtungskraft der Regelaltersgrenze von 65 Jahren als institutionelle „Normalitätsunterstellung“ (Behrens/Voges 1996) höher als ein Zugewinn an Freizeit gewertet wird. Andererseits kommen individuelle Präferenzen nur dann zum Tragen, wenn die Entscheidungsautonomie hinreichend groß ist. Zusammenfassend lässt sich für hochqualifizierte ost- wie westdeutsche Männer festhalten, dass mehr als die Hälfte vor dem Erreichen der Regelaltersgrenze bereits verrentet ist.

Abbildung 4: Altersverteilung der inländischen Altersrentenzugänge nach Qualifikation 2007, Frauen neue Bundesländer in %



Legende: vgl. Tab. 2; n = 3.589.

Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen.

Das Rentenzugangsgeschehen von Frauen in den neuen Bundesländern unterscheidet sich deutlich von den zuvor gezeigten Verteilungen der inländischen Altersrentenzugänge (vgl. Abbildungen 1-3): 94% der qualifizierten und 86% der hochqualifizierten ostdeutschen Frauen befinden sich nach ihrem 63. Geburtstag im Ruhestand. Über 65% der niedrig qualifizierten, 50% der qualifizierten und jede vierte hochqualifizierte ostdeutsche Frau stellt ihren Rentenantrag zum frühestmöglichen Zeitpunkt, d. h. mit 60 Jahren. Bei diesen Frauen scheint keine Handlungsautonomie gegeben zu sein. Es ist zu vermuten, dass sie insbesondere aufgrund von arbeitsmarktbedingten Faktoren aus der Erwerbstätigkeit gedrängt wurden. Frühere Untersuchungen zeigten zudem private Einflussfaktoren: So versuchen Frauen mit Partner, den eigenen Verrentungstermin mit dem des Partners zu synchronisieren (Allmendinger 1990; Naegele 1992). Hochqualifizierte ostdeutsche Frauen sind zwar jenseits eines Zugangsalters von 62 Jahren jeweils stärker als qualifizierte Frauen im Rentenzugang zu finden, dennoch sind ca. 94% vor dem Erreichen der Regelaltergrenze bereits in Rente. Um einen Überblick über die Erwerbsbiografien geben zu können, wird in Abhängigkeit der höchsten Qualifikation das Alter der Versicherten dargestellt, in dem sie ihren ersten Beitrag an die RV abgeführt haben (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Alter beim ersten Rentenbeitrag nach Qualifikationen von inländischen Altersrentenzugängen in 2007 nach Geschlecht sowie alten und neuen Bundesländern in Jahren

	Maße der zentralen Tendenz	alte Bundesländer		neue Bundesländer	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
Niedrigqualifizierte	Mean	19,0	19,5	15,5	15,8
	Median	16,0	17,0	15,0	15,5
Qualifizierte	Mean	15,7	17,8	15,5	16,1
	Median	14,0	16,0	15,0	16,0
Hochqualifizierte	Mean	19,3	21,7	17,1	18,4
	Median	17,0	21,0	16,0	18,0
<b>n =</b>	-	<b>12.773</b>	<b>9.879</b>	<b>3.692</b>	<b>3.589</b>

Legende: vgl. Tab. 2.

Quelle: FDZ-RV – SUFRTZN07XVSBB, eigene Berechnungen.

Erwartungsgetreu liegt das Alter beim ersten Rentenbeitrag bei den hochqualifizierten über dem der qualifizierten Versicherten, allerdings liegen zumindest in den alten Bundesländern Niedrigqualifizierte zwischen den anderen beiden Gruppen. Das relativ niedrige Durchschnittsalter der Hochqualifizierten erklärt sich aus mehreren Gründen: aus dem – im Vergleich zu heute – niedrigeren Alter der damaligen Studienabschlusskohorten, aus berufs begleitenden Fachhochschulstudien und Studierenden des sogenannten Zweiten Bildungswegs, die schon vor Beginn oder während des Studiums erwerbstätig waren und in die RV eingezahlt haben. In den alten Bundesländern beginnen qualifizierte Männer ihre Erwerbskarriere mit durchschnittlich 15,7 Jahren, während der sozialversicherungspflichtige Erstkontakt von hochqualifizierten Frauen erst mit durchschnittlich 21,7 Jahren erfolgt. Der auf dem Median basierende Altersunterschied in den alten Ländern zwischen qualifizierten Männern und hochqualifizierten Frauen beträgt immerhin 7 Jahre; in den neuen Ländern liegt er lediglich bei 3 Jahren. Insgesamt betrachtet sind in den neuen Bundesländern die Unterschiede hinsichtlich des ersten Beitrags sowohl zwischen Männern und Frauen als auch zwischen den Qualifikationsniveaus geringer als in den alten Ländern. Somit sind die Startbedingungen in zeitlicher Perspektive zum Aufbau von über Arbeitsentgelte induzierten Ansprüche gegenüber der gesetzlichen, betrieblichen und/oder privaten Altersvorsorge in den neuen Ländern egalitärer als in den alten verteilt.

Im Durchschnitt weisen Männer und Frauen in allen Qualifikationsgruppen in den neuen Bundesländern längere Beitragszeiten auf als Versicherte in den alten Bundesländern. Am deutlichsten unterscheiden sich Frauen in West- und Ostdeutschland: Frauen in den neuen Ländern können auf durchschnittlich mehr als sechs Jahre, bei hochqualifizierten sogar auf mehr als sieben Jahre längere Beitragszeiten zurückblicken als Frauen in den alten Ländern. Über die längsten Beitragszeiten verfügen qualifizierte Personen, über die kürzesten hochqualifizierte – was auf längere Ausbildungszeiten an Hochschulen und Universitäten zurückzuführen ist (vgl. Tabelle 4).

Weitere Hinweise auf Erwerbsbiografien bzw. über die relative Entlohnung im Vergleich zum jeweiligen Durchschnittsentgelt aus abhängiger Beschäftigung unter Berücksichtigung der individuellen Versicherungsjahre lassen sich aus den retrospektiven Querschnittsdaten des FDZ-RV über das Merkmal *durchschnittliche Entgeltpunkte je Versicherungsjahr* (FDZ-RV 2007) und die *Höhe der monatlichen Bruttoaltersrente* gewinnen. Hochqualifizierte Männer, insbesondere in den alten Bundesländern, erzielen die höchsten durchschnittlichen Entgeltpunkte (EP) pro Versicherungsjahr. Qualifizierte Frauen in den alten und neuen Bundesländern haben vergleichsweise niedrige Entgeltpunkte pro Versicherungsjahr, Niedrigqualifizierte liegen noch darunter. Qualifizierte und hochqualifizierte Frauen in den neuen Ländern wei-

sen deutlich höhere Entgeltpunkte auf als vergleichbare Frauen in den alten Ländern. Generell lassen sich folgende Befunde festhalten: Je höher die Qualifikation, desto höhere Entgeltpunkte je Versicherungsjahr werden erzielt. Männer erzielen höhere als Frauen und West- tendenziell höhere als Ostdeutsche.

Die Höhe der monatlichen Altersrente wird anhand durchschnittlicher Rentenzahlbeträge dargestellt. Hochqualifizierte Männer in den alten Bundesländern stellen die einkommensstärkste Gruppe dar. Niedrigqualifizierte Frauen in den alten Ländern erhalten die niedrigsten Zahlbeträge. Die Renten von Frauen aller Qualifikationsstufen liegen in den neuen Ländern über denen in den alten Ländern. Nur im obersten Fünftel der Verteilung liegen die Renten von ost- bzw. westdeutschen Frauen in etwa auf einem Niveau oder sind in den alten Ländern höher. Das bedeutet, dass vor allem in den alten Bundesländern hohe Renten an Frauen ausbezahlt werden, wenngleich das Gros der Rentnerinnen in den neuen Bundesländern hinsichtlich der Höhe ihrer Altersrente stets besser gestellt ist. Insgesamt gesehen sind die Unterschiede vor allem auf die kürzeren Erwerbsbiografien von west- im Vergleich zu ostdeutschen Frauen zurückzuführen bzw. zum Teil auf die höhere Spreizung der Frauenlöhne und -gehälter in den alten Bundesländern, die neben niedrigen auch vergleichsweise hohe Entgelte ermöglicht (Rasner 2006).

#### **4. Zusammenfassung**

Die Analyse verweist auf ein multifaktorielles Rentenzugangsgeschehen. Untersucht wurde hier insbesondere der bisher meist vernachlässigte Aspekt des Einflusses des Ausbildungsniveaus auf das individuelle Rentenzugangsverhalten. Die empirischen Ergebnisse zeigen, dass das Rentenzugangsverhalten von Männern in den alten und den neuen Bundesländern in Abhängigkeit von ihrer höchsten Qualifikation keine wesentlichen Unterschiede ergibt. Hochqualifizierte Männer in den alten Ländern gehen im Durchschnitt lediglich sechs Monate später in den Ruhestand. In den neuen Ländern sind die Unterschiede etwas größer: hochqualifizierte Männer gehen fast 18 Monate später in Rente als niedrigqualifizierte. Niedriger Qualifizierte gehen eher zwischen 60 und 63, hochqualifizierte Männer eher im Alter zwischen 63 und 65 Jahren in den Ruhestand. Das Übergangsgeschehen spielt sich vor allem im Rahmen der rentenrechtlich bedeutsamen Zugangsalter 60, 63 und 65 Jahre ab, jedoch finden Übergänge generell zwischen 60 und 65 Jahren statt. Diese Befunde lassen darauf schließen, dass Hochqualifizierte bessere Arbeitsmarktchancen aufweisen und weniger von Dequalifizierungsprozessen oder gesundheitlichen Risiken betroffen sind als geringer Qualifizierte.

Im Unterschied zu den Männern lassen sich hinsichtlich des Rentenzugangsverhaltens von qualifizierten und hochqualifizierten Frauen im Vergleich alte versus neue Bundesländer wesentliche Abweichungen festhalten: Frauen in den alten Ländern lassen ähnliche Zugangsmodi erkennen wie Männer, wobei die Alter 60 (überwiegend von qualifizierten und niedrigqualifizierten) und 65 Jahre (überwiegend von hochqualifizierten, aber auch von niedrigqualifizierten) stärker besetzt sind. Bei Frauen in den neuen Ländern ist das Verrentungsgeschehen mit 63 Jahren nahezu abgeschlossen. Eine Ausnahme bildet der geringe Anteil hochqualifizierter Frauen, die mit 65 Jahren zugehen. Bei den älteren Frauen in den neuen Ländern findet ein Verdrängungswettbewerb auf dem Arbeitsmarkt statt. In den alten Bundesländern gibt es viele Frauen, die zum Teil als passiv Versicherte darauf warten, ihre Altersrente meist als Regelaltersrente mit 65 Jahren abschlagsfrei beziehen zu können.

Generell gilt für Männer in beiden Landesteilen und vor allem für Frauen in den alten Ländern, dass Hochqualifizierte im Vergleich zu geringer Qualifizierten ihren Berufseintritt deutlich später beginnen und ihren Renteneintritt einige Monate weiter hinausschieben. Trotz einer sich daraus ergebenden kürzeren Erwerbsphase erwirtschaften Hochqualifizierte in

kürzerer Zeit höhere Renten, da sie höhere Entgeltpunkte pro Jahr und in der gesamten Erwerbsbiografie erzielen. Hier bestätigt sich der Zusammenhang von Bildung, beruflicher Qualifikation und Einkommen in der „meritokratischen Triade“. Allerdings beträgt der spätere Rentenbeginn Hochqualifizierter zum Teil weniger als ein Jahr, was darauf verweist, dass für sie ein vorzeitiger Ruhestand bzw. eine insgesamt kürzere Erwerbsbiografie eine präferierte Option darstellt, selbst unter Inkaufnahme von Abschlägen.

Insgesamt gesehen beziehen Hochqualifizierte höhere Rentenzahlbeträge als Qualifizierte und Niedrigqualifizierte: aufgrund der unterschiedlichen Erwerbsbiografien und relativen Löhne erhalten Männer allgemein höhere als Frauen und Frauen in den neuen Ländern höhere als Frauen in den alten. In den alten Bundesländern zeigt sich – ebenfalls aufgrund berufsbiografischer Verläufe – eine breitere Streuung der Zahlbeträge, während der Abstand der Renteneinkommen zwischen Hochqualifizierten und geringer Qualifizierten in den neuen Ländern – und hier vor allem für Frauen – deutlich geringer ausfällt als in den alten Ländern. Späterer Rentenzugang geht bei Männern in den alten Bundesländern nicht mit höheren Altersrenten einher: diese Männer weisen zwischen den Zugangsaltern 62 bis 65 Jahre relativ geringe Unterschiede auf; ihre früher bezogenen Renten sind im Vergleich zu später zugehenden im Durchschnitt mit lediglich marginalen Verlusten verbunden. Männer aus den neuen Bundesländern zeigen eher einen – der Rentenformel entsprechenden – linearen Zusammenhang zwischen Rentenhöhe und Zugangsalter: Sie müssen für höhere Renten länger arbeiten.

Die eingangs dargestellten Thesen können durch die Analysen größtenteils bestätigt werden. Es wurde deutlich, dass Hochqualifizierte im Durchschnitt ein Jahr später in den Ruhestand gehen. Allerdings zeigt sich auch, dass eine formal höhere schulische und berufliche Qualifikation lediglich bedingt einen Schlüssel zur Verlängerung der Lebensarbeitszeit darstellen kann. Hochqualifizierte gehen zwar später in den Ruhestand, dafür beginnen sie ihre Erwerbsphase aber auch deutlich später als geringer Qualifizierte. Zudem nutzen viele der Hochqualifizierten frühe Möglichkeiten des Übergangs in den Ruhestand, selbst wenn diese mit Abschlägen belegt sind. Die hohe Streuung der Zugangsalter der Hochqualifizierten verweist unter anderem auf eine größere Flexibilität hinsichtlich einer tendenziell selbst bestimmteren Lebensführung und eine Inkaufnahme von Abschlägen, um früher in die „späte Freiheit“ einzutreten. Deutlich wurde, dass eine hohe Qualifikation in Verbindung mit hohen materiellen Ressourcen und/oder postmateriellen Werten Vorruhestandspräferenzen begünstigen kann.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, dem RV-Altersgrenzenanpassungsgesetz, steigenden Anforderungen der Betriebe an die Qualifikationen ihrer Mitarbeiter bei gleichzeitig stagnierender Qualifikationsstruktur der Erwerbsbevölkerung wird der Qualifikation älterer Beschäftigter zukünftig eine steigende Bedeutung zukommen.

## Literatur

- Allmendinger, Jutta*, 1990: Der Übergang in den Ruhestand von Ehepaaren, in: *Mayer, Karl Ulrich* (Hrsg.), *Lebensverläufe und sozialer Wandel*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 272-303.
- Aust, Folkert/Schröder, Helmut*, 2006: Weiterbildungsbeteiligung älterer Erwerbspersonen, in: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hrsg.), *Beschäftigungssituation älterer Arbeitnehmer*, Expertisen zum Fünften Altenbericht der Bundesregierung 1. Berlin: Lit, 93-128.
- Behrens, Johann/Voges, Wolfgang*, 1996: Kritische Übergänge: Statuspassagen und sozialpolitische Institutionalisierungen, in: *Behrens, Johann/Voges, Wolfgang* (Hrsg.), *Kritische Übergänge: Statuspassagen und sozialpolitische Institutionalisierungen*, Frankfurt a. M.: Campus, 16-42.
- Berkel, Barbara/Börsch-Supan, Axel*, 2006: Auswirkungen verschiedener Reformszenarien auf Renteneintrittsentscheidungen, in: *DRV-Schriften 55/2005*, 213-225.
- Bildung in Deutschland*, 2008: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Bielefeld: Bertelsmann.
- Brussig, Martin/Wojtkowski, Sascha*, 2007: Immer mehr Neurentner müssen Abschlüsse hinnehmen, in: *Soziale Sicherheit 3*, 90-96.
- Clemens, Wolfgang/Hagen, Christine/Himmelreicher, Ralf K.*, 2007: Beeinflusst die höchste schulische und berufliche Qualifikation das individuelle Rentenzugangsverhalten? – Eine empirische Analyse auf Datenbasis des Scientific Use Files Versichertenrentenzugang 2004, in: *DRV 7*, 445-461.
- Ebert, Andreas/Kistler, Ernst/Staudinger, Thomas*, 2007: Rente mit 67 – Probleme am Arbeitsmarkt, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte 4-5*, 25-31.
- Fachinger, Uwe/Himmelreicher, Ralf K.*, 2008: Alters-Lohn-Profile und Einkommensdynamik von westdeutschen Männern im späten Erwerbsleben, in: *DRV-Schriften 55/2008*: 212-232.
- FDZ-RV*, 2008: Codeplan Versichertenrentenzugang 2006, Scientific Use File SUFRTZN06XVSBB, in: [http://forschung.deutscherentenversicherung.de/ForschPortalWeb/ressource?key=fdz\\_srtbn06](http://forschung.deutscherentenversicherung.de/ForschPortalWeb/ressource?key=fdz_srtbn06).
- Fitzenberger, Bernd/Osikominu, Aderonke/Völter, Robert*, 2005: Imputation Rules to Improve the Education Variable in the IAB Employment Subsample. ZEW Discussion Paper No. 10.
- Himmelreicher, Ralf K.*, 2006: Analysepotenzial des Scientific Use Files Versichertenrentenzugang, in: *DRV-Schriften 55/2005*, 38-92.
- Himmelreicher, Ralf K./Frommert, Dina*, 2006: Gibt es Hinweise auf zunehmende Ungleichheit der Alterseinkünfte und zunehmende Altersarmut? Der Einfluss von Erwerbs- und Familienbiografien auf die Rentenhöhe in Deutschland, in: *DIW Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 1*, 108-130.
- Himmelreicher, Ralf K./Radl, Jonas*, 2006: Zusammenfassung und Ausblick auf die weitere Entwicklung des FDZ-RV, in: *DRV-Schriften 55/2005*, 281-286.
- Himmelreicher, Ralf K./Mai, Dirk*, 2007: Retrospektive Querschnitte: Das Analysepotenzial des Scientific Use Files Versichertenrentenzugang 2004 unter besonderer Berücksichtigung der Berechnung von Entgeltpunkten, in: *DRV-Schriften 55/2006*, 23-51.
- Himmelreicher, Ralf K./Mai, Dirk/Fachinger, Uwe*, 2008: Alterslohnprofile und Qualifikation in den neuen Bundesländern – Eine Untersuchung auf Datenbasis des Längsschnittdatensatzes SUFVVL2004, in: *DRV-Schriften 55/2007*, 159-200.
- Hoffmann, Hilmar*, 2007: Wege in den Ruhestand, in: *DRV 4-5*, 298-320.

- Kreckel, Reinhard*, 1992: Politische Soziologie der sozialen Ungleichheit. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Naegele, Gerhard*, 1992: Zwischen Arbeit und Rente. Gesellschaftliche Chancen und Risiken älterer Arbeitnehmer. Augsburg: Maro.
- Radl, Jonas*, 2007: Individuelle Determinanten des Renteneintrittsalters. Eine empirische Analyse von Übergängen in den Ruhestand, in: Zeitschrift für Soziologie 1, 43-63.
- Radl, Jonas*, 2008: Die Sozialstruktur des Renteneintritts. Eine empirische Analyse des Übergangs in den Ruhestand zwischen Frühverrentung und Regelaltersrente. Saarbrücken: VDM.
- Rasner, Anika*, 2006: Mind the Gap: Einbeziehung internationaler Benchmarks bei der Beurteilung der geschlechtsspezifischen Rentenlücke in Deutschland, in: DRV 11-12, 737-754.
- Stegmann, Michael*, 2006: Vergleichbarkeit der Berufsklassifikationen öffentlicher Datenproduzenten und die Transformation in prominente sozialwissenschaftliche Klassifikationen und Skalen, in: DRV-Schriften 55/2005, S. 114-153.